

Vor 300 Jahren Anfang vom Ende der Festung Tönning und der Gottorfer Herrschaft im Herzogtum Schleswig

Redaktion

Mit dem Einfall königlich-dänischer Truppen in Gottorfer Gebiete im Herzogtum Schleswig im März des Jahres 1700 und dem Angriff auf die Festung Tönning begann der Nordische Krieg im Westen (1700 - 1713 - 1721).¹ Wie kam es dazu?

Nach der Erbregelung von 1581 herrschten in den Herzogtümern



Schleswig und Holstein nur noch zwei „regierende Herren“ der Oldenburger Dynastie: die königliche und die Gottorfer Linie - über Gebiete in Streulage.³ Eiderstedt mit Tönning gehörte zum Gottorfer Besitz. Zwar gab es auch Gebiete und Bereiche, die gemeinschaftlich regiert wurden; auch bestand eine Verpflichtung zu gemeinsamer Landesverteidigung (Union von 1533 und 1623). Doch die tatkräftigen Gottorfer Herzöge (Adolf 1544 - 86; Johann - Adolf 1590 - 1616; Friedrich III.

1616-1659) strebten - trotz äußerst schmalen territorialer und wirtschaftlicher Basis, die sie zu erweitern trachteten⁴ - nach einem Höchstmaß an Selbständigkeit nach außen und absoluter Herrschaft gegenüber den Ständen nach innen. Nach Absolutismus und Gebietsverweiterung strebte auch die königliche Seite, was ihren Wunsch einschloß, die Gottorfer Gebiete unter ihrer Botmäßigkeit zu halten oder ihrem Anteil zuzuschlagen, sobald die machtpolitische Konstellation der europäischen Staaten dafür günstig schien. Die entscheidenden Großmächte

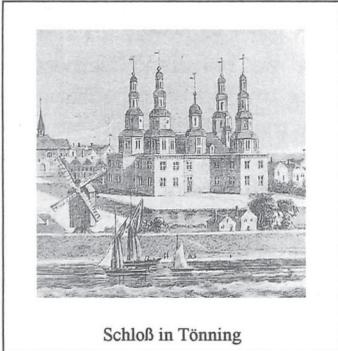
¹ Im Osten hatte der Kurfürst von Sachsen und König von Polen August II. das schwedische Livland angegriffen.

² In weiteren Bildunterschriften zitiert als: Gottorf...

³ Beide Herren unterstanden als Herzöge in Schleswig der Oberlehnsherrschaft der dänischen Krone, als Herzöge in Holstein, das zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gehörte, dem Kaiser als Oberlehnsherr. Das Reich bestand aus den Erblanden des Habsburger Kaisers (vor allem Österreich, Böhmen, Mähren und Schlesien) sowie größeren und kleineren deutschen Territorien, insgesamt etwa 350 - ein unförmiger Körper. Es gab zwar eine Zentralbehörde, auch ein gewisses Nationalbewußtsein; doch Institutionen, Wirtschaftsleben und Sitten trugen noch mittelalterliche Züge. Der Kaiser war nur primus inter pares; die Fürsten wachten eifersüchtig über ihre Rechte.

⁴ durch Deich- und Wasserbau mit Hilfe niederländischer Fachleute und Einwanderer sowie Förderung des Handels; Stadtneugründung (Friedrichstadt). Zur Streulage siehe Abbildung in: Tönning im Wandel der Zeiten, Husum 90, S. 40

und umgaben sich mit bedeutenden Wissenschaftlern und Künstlern wie Adam Olearius oder Jürgen Ovens. Das Weltwunder des Gottorfer Riesenglobus', ein Modell der Welt und des Kosmos, sollte die Fähigkeit des Hofes aufzeigen, den Zusammenhang aller Dinge zu durchschauen. Doch dergleichen Kultur konnte nur im Frieden gedeihen.



Schloß in Tönning

Als im Zuge des 30jährigen Krieges (1618 - 48) im Gegenschlag kaiserlich-habsburgische Heere zur Ostsee zogen, nutzte der dänische König Christian IV. (1588 - 1648) als ihr Gegner den Vorstoß, selbst eine gewichtige Stellung in Norddeutschland zu gewinnen, ungeachtet des Wunsches

seines Mitregenten in den Herzogtümern, Friedrich III, der für Neutralität und Loyalität gegenüber dem Kaiser eintrat. Christians Bundesgenossen zögerten, und er wurde 1626 am Harz geschlagen; 20 - 30.000 Mann kaiserlicher Truppen besetzten darauf die Herzogtümer und Jütland. Der kaiserlich-katholische Feldherr Wallenstein residierte bereits in Mecklenburg als „General des baltischen und ozeanischen Meeres“, als schwedische Truppen unter dem Protestanten Gustav Adolf (1611 - 32), gestützt von Frankreich, 1630 in Pommern landeten. 1632 zog der König in München ein, siegte 1632 bei Lützen, fiel aber in der Schlacht. Nach der Niederlage eines schwedischen Heeres 1634 griff Frankreich aktiv in die Kämpfe im Reiche ein. Nachdem man Dänemark im



König Christian IV.
(Gottorf..., S. 26)

Frieden von Lübeck hatte glimpflich davonkommen lassen⁷, um es nicht an die Seite Schwedens zu drängen, Christian IV. danach den größeren Teil der Herrschaft Pinneberg erworben, Hamburg zur Anerkennung dänischer Oberhoheit genötigt hatte, erhöhte er den Sundzoll. Auch hatte er sich - zum Verdruß Schwedens - die Rolle eines neutralen Vermittlers bei

⁷ Christian IV. mußte seine südelbischen Ansprüche aufgeben.

künftigen Friedensverhandlungen gesichert. Darauf drangen schwedische Truppen 1643 in die Herzogtümer und in ganz Jütland ein, und die dänische Flotte erlitt eine Niederlage. Wieder hatte auch Eiderstedt schwer unter den Kriegslasten zu leiden.

Diesmal mußte Dänemark im Frieden von Brömsebro 1645 schwere Verluste hinnehmen. Es verlor die Inseln Gotland und Ösel, die norwegischen Provinzen Jämtland und Härjedalen sowie die Landschaft Halland, die Schweden für 30 Jahre als Pfandbesitz erhielt; ferner mußte es Schweden Zollfreiheit im Sund gewähren. (Von 1450 - 1814 wurde Norwegen von dänischen Königen regiert.)

Im Frieden von Münster und Osnabrück kamen Frankreich und Schweden, die die Abmachungen „garantierten“, ihren Zielen ein ganzes Stück näher.⁸ Dänemark war an den Verhandlungen nicht beteiligt. Das Reichsgebiet als Kriegsschauplatz war verwüstet, direkt betroffene Regionen bis zu 70 % entvölkert. Dergleichen Elend herrschte auch in den Herzogtümern. Es künftig zu vermeiden, hatte Friedrich III. von Gottorf schon 1644 ein Neutralitätsabkommen mit Schweden geschlossen und Tönning zur Festung ausbauen lassen, nicht zuletzt auch als Zufluchtsort für die herzogliche Familie. 1654 heiratete seine Tochter Hedwig-Eleonora Karl X. Gustav, König von Schweden.

In Tönning, ab 1583 mit herzoglichem Schloß, 1590 mit Stadtrechten und 1613 mit einem Hafen versehen, waren Handel und Wandel bei wachsender Einwohnerzahl aufgeblüht, war mit steigendem Warenumschatz und verbesserter Seewegmarkierung auf der Eider und Agrarstruktur im Umland der Wohlstand bis 1627 ständig gestiegen. Nun sollte sich die Stadt vor weiteren Übergriffen schützen können.

Die Festung bestand auf 1,5 qkm Fläche aus 11 Bastionen und drei Toren, geschützt durch Vorwerke, aus Wällen ringsum mit einem 30 m breiten Wassergraben davor. Sie bildete hinfort einen „Eckpfeiler der gottorfisch-schwedischen Bündnispolitik“.⁹

Nachdem Schweden gegen Polen und in Livland und Ingermanland gegen Rußland erfolgreich gekämpft hatte, strebte der dänische König (Friedrich III. - 1648 - 70) erneut danach, die Macht Schwedens einzuschränken, ohne seinen Gottorfer Mitregenten zu konsultieren. Doch im Gegenschlag besetzte Karl X. Gustav von Schweden die Herzogtümer, drang bis Fredericia vor, in kühnem Inselfpringen über dünnes Eis bis vor

⁸ Frankreich gewann Metz, Toul und Verdun, habsburgische Teile des Elsaß und die Landvogtei über zehn elsässische Städte;

Schweden hatte bereits 1629 nach schweren Kämpfen mit Polen, das von Habsburg umfangreiche Hilfe erhielt, die Kontrolle der Ostseeküste von Danzig bis Reval errungen; es behielt das Erzstift Bremen und das Stift Verden, sowie Wismar und Vorpommern und die 1645 von Dänemark gewonnenen Gebiete und Rechte. Im Ostseeraum war es nun die stärkste Macht.

⁹ A. Geerkens: Glück, Not und Elend der Festung Tönning, in: Jahrbuch des Nordfriesischen Instituts, Bd 3, Sonderdruck, S. 3

Kopenhagen. England und Frankreich aber vermittelten einen Frieden, in dem Dänemark abermals weite Gebiete verlor¹⁰ und vor allem Gottorf, das mit Schweden verbündet war, die Souveränität zugestehen mußte. Herzog Friedrich III. hatte sein Ziel erreicht. Doch der schwedische König erstrebte einen vollkommenen Sieg und belagerte erneut Kopenhagen. Einen Erfolg verhinderte diesmal eine niederländische Flotte. Auch verbündeten sich zugunsten Dänemarks Kaiser /Österreich, die Seemächte, Brandenburg und Polen, deren Truppen, ca. 30.000 Mann, die Herzogtümer als Versorgungsbasis nutzten und das Land nicht weniger verwüsteten als feindliche Besetzungen. Das galt in besonderem Maße für Gottorf, das sich für neutral erklärt und dessen Herzog sich mit seinem Hof in die belagerte Festung Tönning in Sicherheit gebracht hatte. Hier verstarb Friedrich III. 1659. Die Stadt wenigstens blieb von Kriegsschäden verschont.

Im Frieden zu Kopenhagen erhielt Dänemark einige Gebiete zurück;¹¹ Schweden erreichte nicht die Alleinherrschaft in der Ostsee. Gottorfs Souveränität blieb bestehen, ebenso aber die Gemeinsame Regierung. 1661 erneuerte Gottorf das Bündnis mit Schweden - nun unter Herzog Christian Albrecht (1659 - 94), bekräftigt 1672 und 1674.

Schweden nutzte Gottorf hinfort als Aufmarschgebiet und Landbrücke zu seinen Besitzungen an Elbe und Weser; sein Rivale Dänemark dagegen sah nun erst recht in Gottorf eine Gefahr in seinem Rücken und eine Barriere für sein eigenes Expansionsstreben nach Süden. Seither mitbestimmte die „Gottorfer Frage“ mehr denn je das politische Geschehen in Europa.¹²

Nachdem Frankreich 1667/68 seinen 1. Eroberungskrieg gegen Spanien und die Spanischen Niederlande erfolgreich geführt und dort 12 Grenzorte (u. a. Lille) gewonnen hatte, geriet es - im Bündnis mit England - im 2. Eroberungskrieg gegen Holland (1672 - 78) zeitweilig in militärische Schwierigkeiten.

Kaiser und Reich, sowie Spanien, Dänemark und Brandenburg traten gegen Ludwig XIV. in den Krieg ein; Generalkapitän Wilhelm von Oranien ließ weite Landesteile Hollands überschwemmen. Zur Entlastung der Franzosen mußte Schweden



Herzog Christian Albrecht
(Gottorf..., S. 36)

¹⁰ Es verlor Blekinge, Schonen, Halland, Bornholm, in Norwegen: Bohus- und Drontheim-Lehn an Schweden.

¹¹ - und zwar Bornholm und Drontheim-Lehn. - England und die Niederlande, die freien Zugang zur Ostsee erhielten, garantierten die Friedensbedingungen, ebenso Frankreich, das an einem starken Schweden als Widerlager gegen Habsburg interessiert blieb.

¹² 1667 kam es kurzfristig zu einem Ausgleich zwischen Königlicher und Gottorfer Linie (Glückstädter Rezess). Christian Albrecht war mit der Tochter Königs Friedrich III., Prinzessin Friederike Amalie, verheiratet.

nun in Brandenburg angreifen; doch der Große Kurfürst (1640 - 88) siegte bei Fehrbellin (1675).

Die Koalition eroberte darüber hinaus Bremen, Verden sowie Vorpommern. Der dänische König Christian V. (1670 - 99), dessen Machtbereich sich - noch unter seinem Vorgänger Friedrich III. - um das Herzogtum Sonderburg und Erbsprüche auf die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst erweitert hatte, wobei Gottorf leer ausgegangen war, nutzte daraufhin die Lage, seinen Schwager Christian Albrecht (und dessen schwedenfreundlichen Kanzler Kilman von Kielmansegg) gefangen zu nehmen und ihn zum Verzicht auf die Souveränität zu zwingen, letztlich 1676 auch auf die Herrschaft in Schleswig. Der Herzog konnte sich lediglich in Hamburg in Sicherheit bringen. Der König ließ die Festung Tönning schleifen. Die Stadt war nun wieder allem Kriegselend schutzlos ausgeliefert, zog aber auch keine Belagerer mehr an. Inzwischen war bei der Koalition Kriegsmüdigkeit eingetreten. Im Frieden von Fontainebleau 1679 erhielt Frankreich die Freigrafschaft Burgund und Grenzorte in Flandern, Gottorf zwar seine Rechte einschließlich der Souveränität zurück, festgelegt jedoch nur in einem Separatartikel des Vertrages. Dänemark mußte alle Eroberungen schwedischen Gebiets wieder herausgeben.

Ludwig XIV., nun verbündet mit Dänemark und Brandenburg, erhob jetzt Lehnsansprüche und fiel 1681 ins Elsaß ein, besetzte Straßburg und baute es zur Festung aus, konfiszierte auch das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, Stammland der schwedischen Könige. Der dänische König ließ seinerseits Truppen in die Herzogtümer einrücken, so dass Herzog Christian Albrecht erneut nach Hamburg flüchten mußte. Weitere Kriegspläne verhinderte Frankreich, das 1684 die Festung Luxemburg bezwang, worauf Christian V. erneut den Gottorfer Anteil an Schleswig einzog.

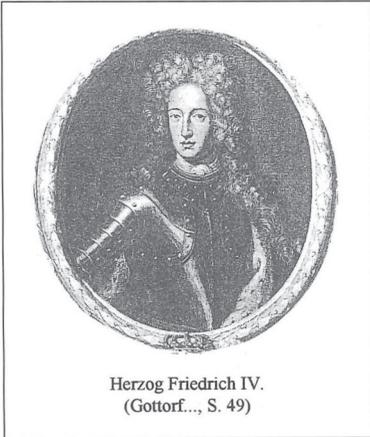
Inzwischen hatten sich für den Kaiser in Österreich die Gefahren von Südosten abgeschwächt.¹³ Im großen Türkenkrieg (1683 - 89) wurde Wien befreit, Ungarn 1687 zum Erbesitz der Habsburger erklärt. 1685 war in England ein katholischer Herrscher, Jakob II., auf den Thron gekommen. Als Dänemark Hamburg mit Waffengewalt bedrohte, Frankreich in die Pfalz einfiel, erklärten ihre Gegner den Reichskrieg, verbündeten sich Kaiser und Reichsfürsten mit den Niederlanden und Schweden. Frankreich zog sich darauf, verbrannte Erde hinterlassend, aus der Pfalz zurück, nachdem auch seine Flotte geschlagen war. Dänemark mußte 1689 den Herzog von Gottorf wieder in alle seine Rechte einsetzen; doch blieben Gemeinsame Regierung und Union bestehen.

Herzog Christian Albrecht ging sogleich daran, die Festung Tönning mit Hilfe schwedischer Fachleute nun nach neuesten Erkenntnissen mit 9

¹³ Noch 1664 galten Siebenbürgen und Ungarn als fest in türkischem Besitz befindlich; 1670 gewannen die Türken Kreta, 1683 standen sie vor Wien.

Bastionen stärker als zuvor wieder aufzubauen.¹⁴ Das hinderte nicht, dass sich das Verhältnis zwischen König und Herzog noch einmal verbesserte. Trotz seiner Niederlage erhob Ludwig XIV., als der letzte spanische Habsburger kinderlos starb, Anspruch für seinen Enkel Philipp von Anjou auf den spanischen Thron, der Kaiser Leopold I. (1657 - 1705) dagegen für seinen 2. Sohn, Erzherzog Karl. Es kam zum Spanischen Erbfolgekrieg (1701 - 14).

Auch im Norden spitzte sich die Lage erneut zu. Schweden hatte sich mit den Seemächten, zum Schutze Gottorfs 1698 auch mit Braunschweig-Lüneburg verbündet, Dänemark mit Sachsen/Polen und mit Rußland. Kurfürst August der Starke von Sachsen (1697 - 1733), seit 1697 zugleich König von Polen, wollte seine neue Position stärken, indem er Livland von Schweden zurückgewann. Peter der Große (1689 - 1725) hatte Rußland modernisiert und aufgerüstet und strebte für die Festlandsmacht nach einem Zugang zum offenen Meer - zunächst zum Schwarzen Meer im Kampf gegen die Türken - zusammen mit Österreich. Doch Kaiser Leopold drängte angesichts der strittigen spanischen Thronfolge zum

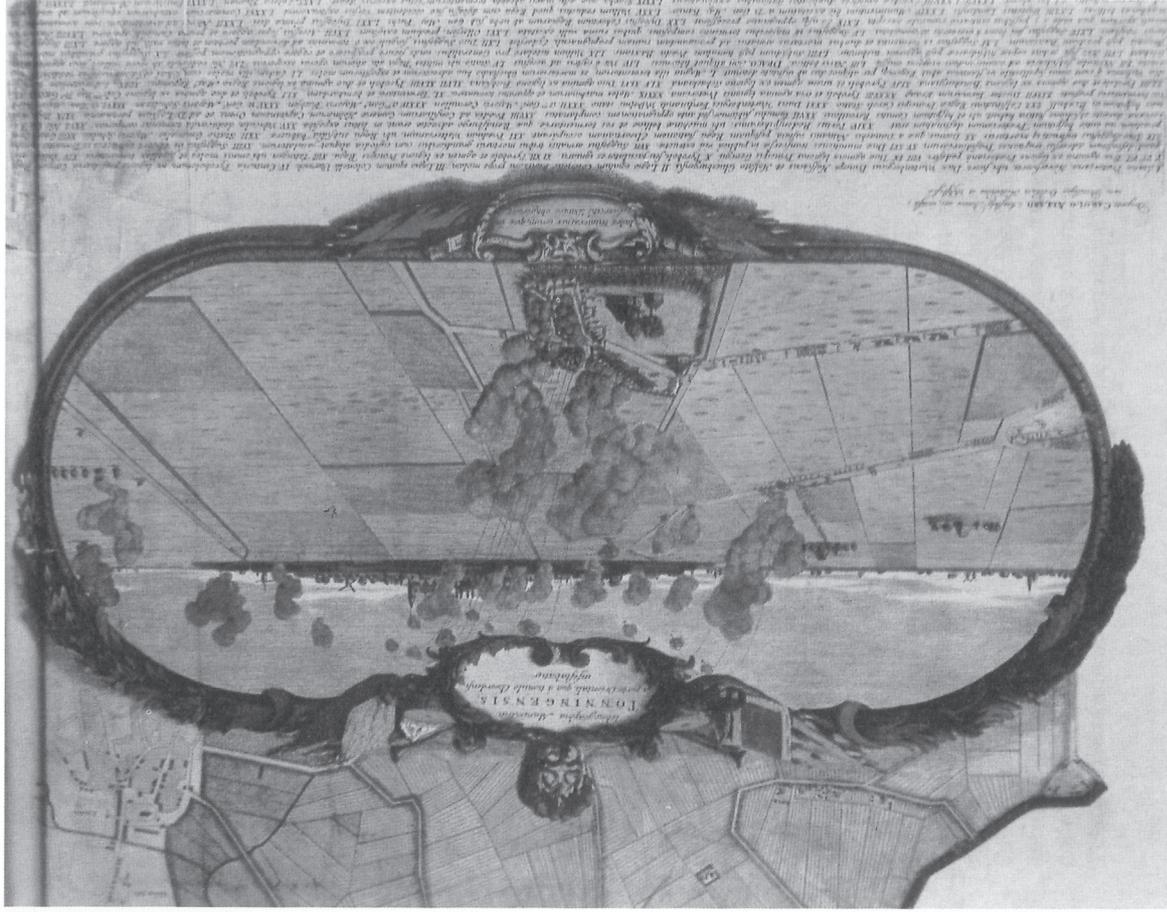


Herzog Friedrich IV.
(Gottorf..., S. 49)

Frieden im Südosten, worauf Peter seine Hoffnungen auf die Ostsee setzte. Dort war 1697 der 15jährige Karl XII. auf den schwedischen Thron gekommen und hatte ein Jahr später seine Schwester mit Herzog Friedrich IV. von Gottorf (1694 - 1702) verheiratet. Der junge, auf Unabhängigkeit bestehende Herzog, geriet mit König Christian V. in Streit über das „ius armorum“, das Recht, Truppen auszuheben und Festungen zu bauen, worauf königliche Einheiten die Gottorfer Schanzen bei Stapelholm zerstörten (1697).

Mit ihrem nächsten Einfall mit 20.000 Mann in gottorfisches Territorium und dem Angriff auf die Festung Tönning im März 1700 - nun unter König Friedrich IV. (1699 - 1730) - lösten sie den „Nordischen Krieg“ im Westen aus (1700 - 1713 - 1721). Dänischen Truppen gelang es, die Festung einzuschließen. Sie bauten westlich und östlich der Stadt Stellungen aus und begannen im Mai die systematische Beschießung. Ein Hagel von tausenden „Bomben und glühenden Kugeln“ ging auf die Stadt nieder. Viele Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt, ebenso das Schloß; der

¹⁴ Siehe auch: Gerd Andresen: Der Bau der 2. Festung Tönning, Mitteilungsblatt, Heft 13, S. 16 ff, Heft 14, S.30 ff., ferner Heft 11, S. 15 ff. J. Rathgens, Heft 16, S. 14 ff.



Ansicht der belagerten Festung Tønning von Osten – mit den Stellungen des dänischen Cegners bei Ellwirth
 Abb. aus: Detlev Kraack: „Der Atlas Major“, Flensburg 97, S. 48 und Tafel 6

Kirchturm samt Glocken stürzte in die Tiefe. 4.000 Mann leisteten, unterstützt von der Bürgerschaft, tapferen Widerstand. Die Festungsartillerie schoß aus allen Rohren; das feindliche Pulverlager flog in die Luft. Der Festungskommandant, Generalmajor Johann Gabriel Banner, lehnte eine Aufforderung zur Kapitulation ab.

Doch hatte das Bombardement bereits mehrere Schneisen in die Wälle geschlagen. Als aber die Seemächte Kopenhagen bedrohten und

schwedische und hannoveraner Truppen auf Seeland landeten, unterstützt von englischen und niederländischen Kriegsschiffen, mußten die Dänen die Belagerung abbrechen, am 18. August in Traventhal Frieden schließen, Kriegsschädigungen zahlen und den Herzog von Gottorf in allen seinen Rechten bestätigen.¹⁵

Der Nordische Krieg verlagerte sich nun in die baltischen



General Johann Gabriel Banner
Abb. aus: Atlas Major, Tafel 6

Länder, nach Sachsen, Polen und Rußland, während der Spanische Erbfolgekrieg auf Schlachtfeldern in Spanien, Italien, den Spanischen Niederlanden und in Nordamerika ausgetragen wurde. Auch wenn sich wechselseitige Einwirkungen ergaben, schlugen doch beide Kriege nicht zu einem ganz Europa umfassenden Brande zusammen.

Herzog Friedrich IV. fiel am 19. Juli 1702 als Befehlshaber schwedischer Reiterei bei Krakau. Seine Mutter und sein Bruder Christian August¹⁶ führten die Regentschaft für den 2jährigen Thronfolger Karl Friedrich. Gottorf blieb hinfert neutral.

Die Schäden an der Festung Tönning wurden behoben und die Werke verstärkt - nun unter dem Kommandanten Oberst Zacharias Wolff. Bürgermeister Claus Reyer¹⁷ (1694 - 1706) betrieb den Wiederaufbau der heimgesuchten Stadt. Auch die St. Laurentiuskirche wurde instandgesetzt und erhielt einen neuen Turm im Barockstil der Zeit - mit 63 m den höchsten Turm im Herzogtum. Würde es auch für ganz Gottorf letztlich wieder einen glücklichen Ausgang geben? Doch die außenpolitische Lage

¹⁵ „Von der königlichen dänischen Armee die Approchen angefangen den 15. May aus 34 schwere Canons und 30 Morsel den Anfang gemachet und den 2. Juni nachdem viele Materialien in brand gestochen, die Approchen quittiert und die Belagerung gehoben. Es sind aber 9.000 Canon Schuß geschehen und 4.000 Bomben geworfen.“ (Text auf einer Zeichnung von Z. Wolff vom 4.6.1700; siehe: D. Kraack, Atlas Major, Flensburg 97, S. 45/46)

¹⁶ 1673 - 1726, später Fürstbischof von Lübeck

¹⁷ Ein Epitaph in der St. Laurentiuskirche erinnert an diesen tatkräftigen Mann.

hatte sich dramatisch verschlechtert Nach zahlreichen Siegen erlitt Karl XII. bei Poltawa in der Ukraine durch die Russen eine schwere Niederlage. Der Bundesgenosse Schwedens Frankreich kam nach militärischen Niederlagen im Frieden 1714 zwar glimpflich davon, der Prätendent Ludwigs kam als Philipp V. auf den Thron Spaniens, das jedoch niemals mit Frankreich vereinigt werden durfte und die Niederlande an Österreich verlor.¹⁸ Frankreich mußte einen Teil seiner Kolonien in Nordamerika an England abtreten.¹⁹ Das Land war tief erschöpft und konnte seinen Bundesgenossen Schweden nur noch mit Geldmitteln unterstützen, das nun auch Brandenburg/Preußen und Hannover zu seinen Gegnern zählte.

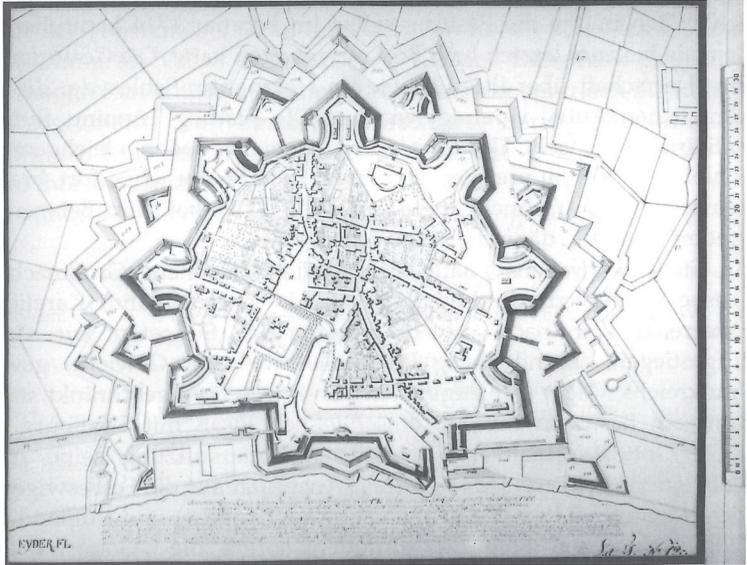


Abbildung der Festung (1713)
Kriegsarchiv Stockholm (Smlg. W. Werthen)

In Gottorf hatte ein landfremder Baron Georg Heinrich von Schlitz, genannt Görtz²⁰, den Vorsitz im Ratskollegium errungen und den besonnenen Vorgänger, den Husumer Minister Magnus Wedderkop, in der Festung Tönning festsetzen lassen. Während er den Dänen Neutralität

¹⁸ Nach der Einnahme Belgrads 1718 durch Prinz Eugen war die Stellung Österreichs auf dem Balkan gefestigt. Österreich erhielt ferner das Königreich Neapel, das Herzogtum Mailand und Mantua.

¹⁹ England gewann auch Gibraltar und konnte die Gleichgewichtspolitik zur Handlungsmaxime seiner Außenpolitik erheben.

²⁰ Görtz machte danach am Stockholmer Hof Karriere, wurde aber nach dem Tode Karls XII. hingerichtet.

zusicherte, erteilte er dem Tönninger Festungskommandanten Weisungen, die dazu führten, dass ein schwedisches Heer von 14.000 Mann und 1.000 Pferden unter General Stenbock vor seinen Verfolgern, dänischen, sächsischen und russischen Truppen, im Februar 1713 in die Festung eingelassen wurde. Damit war der Krieg nach Tönning zurückgekehrt. Die Festung wurde belagert; drinnen herrschten auf engstem Raume alsbald katastrophale Lebensbedingungen, Hunger, Kälte, Seuchen und Tod. Stenbock mußte bereits im Mai 1713²¹ kapitulieren. Darauf zogen die sächsischen und russischen Truppen ab. Die Dänen aber setzten die Belagerung fort. Bemühungen des Regenten Christian August, zunächst die Festung, dann die Gebiete in Schleswig für Gottorf zu retten, indem er Preußen, dann Rußland als Schutzmacht zu gewinnen suchte, scheiterten. Schließlich mußte die Festung selbst im Februar 1714 kapitulieren, nachdem sie bis zum letzten Laib Brot ausgehalten hatte. Die Gottorfer verloren ihre Herrschaft über ihre Gebiete im Herzogtum Schleswig, die mit dem königlichen Anteil vereinigt wurden. Die Festung Tönning, Sinnbild der militärischen Macht Gottorfs, wurde dem Erdboden gleichgemacht, das Schloß dem Verfall preisgegeben. Zwar dauerte der Krieg fort, brachte aber keine Wende. Vielmehr fiel Karl XII. 1718 bei der Belagerung von Frederikshald im dänischen Norwegen.

An Stelle Schwedens²² hatte sich Rußland als neue Großmacht an der Ostsee festgesetzt. (in Livland, Estland, Ingermanland, Karelrien) Auch Österreich war nach seinen Erfolgen im Südosten zur Großmacht aufgestiegen, Brandenburg/Preußen hatte an Gewicht gewonnen.²³ Frankreichs Macht war zugunsten von England eingeschränkt, auch wenn ihm sein Besitz in Europa, einschließlich Elsaß mit Straßburg, erhalten blieb. Gottorf erhielt mit kaiserlicher Unterstützung seine Anteile in Holstein zurück, gab jedoch seinen Anspruch auf die Schleswiger Gebiete nicht auf, zumal ihm die Kronen Schwedens (1751) und Rußlands zufielen (1762). Noch ein halbes Jahrhundert sorgte die „Gottorfer Frage“ für Unruhe. Im Sommer 1721 folgte der Sohn Herzog Friedrichs IV., Karl Friedrich von Gottorf, Anwärter auf den schwedischen Thron, einer Einladung Peter des Großen nach St. Petersburg. Hier heiratete er dessen Tochter Anna, die ihm 1728 einen Sohn, Karl Peter Ulrich, gebar. Dieser wurde 1742 von Zarin Elisabeth, 2. Tochter Peters des Großen, die seine Forderung nach Restitution in Schleswig unterstützte, zum Großfürsten

²¹ Die Truppen durften die Festung verlassen, blieben aber in dänischer Gefangenschaft. Stenbock starb 1717 in harter Haft in Kopenhagen.

²² Schweden verlor Ingermanland, Estland und Livland, Bremen und Verden, die Freiheit vom Sundzoll, Pommern bis zur Peine, behielt aber Wismar und Vorpommern mit Rügen; es mußte versprechen, niemals mehr Gottorf gegen Dänemark zu Hilfe zu kommen.

²³ Es erhielt das bislang schwedische Vorpommern mit Stettin bis zur Peene, Hannover (Kurfürst Georg Ludwig war seit 1714 zugleich König von England.) die Bistümer Bremen und Verden.

erhoben und zum Thronfolger erklärt. 1745 heiratete er die Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst. Bemühungen von Hofkreisen und seiner Frau, die „Gottorfer Frage“ friedlich zu lösen, ließ er ins Leere laufen. 1762 bestieg er den Zarenthron. Als er Teile der russischen Armee gegen Dänemark mobilisierte, kam es zur Palastrevolution und seiner Ermordung. Seine Frau, nun als Zarin Katharina, signalisierte Dänemark sogleich ihre Bereitschaft zu friedlichen Beziehungen. Sie und ihr Sohn und Thronfolger Großfürst Paul verzichteten 1773 auf die Gottorfer Gebiete in Schleswig und in Holstein zugunsten der königlichen Anteile im Tausch gegen Oldenburg und Delmenhorst, die als Herzogtum an eine jüngere, im Fürstentum Lübeck regierende Gottorfer Linie fielen. Rußland sicherte seine Seefahrt- und Handelsinteressen in der Ostsee, die Privilegien der Holsteiner und befreite sich von hohen Schulden Gottorfs und der Stellung als Vasall des deutschen Kaisers. Dänemark ging einer prosperierenden Zeit entgegen. Tönning sank aus der zentralen Stellung in den Herzogtümern zu einer Provinzstadt herab. Armut und Arbeitslosigkeit, Krankheiten und hohe Sterblichkeit bestimmten noch für Jahrzehnte ihre Situation.

So sah das Ende aus, das vor 300 Jahren seinen Anfang nahm.

Literatur:

- G. Andresen: Die Festungsstadt - in: Stadt Tönning(Hrgb.) Tönning im Wandel der Zeiten, S. 31-47, Husurn 1990
- Bantelmann u. A.: Geschichte Nordfrieslands, Heide 1995
- D. Kraack: Der Flensburger „Atlas Major“, Bd. 1, Flensburg 1997
- U. Lange(Hrgb.): Geschichte Schleswig-Holsteins, Neumünster 1996
- D. Lohmeier: Kleiner Staat ganz groß, Heide 97
- A. Scharff/M. Jessen-Klingenberg: Geschichte Schleswig-Holsteins, Kiel 5/1981
- H. Spielmann und J. Drees: Gottorf im Glanze des Barock, Bd. 1, Schleswig 97

Herausgeber: Der Vorstand der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte (GTSG), Friedrichstädter Chaussee 2, 25832 Tönning

Konten: Sparkasse NF 50-000090 (BLZ 217 500 00)
Vereinsbank 44/043000 (BLZ 217 300 00)

Redaktion: Wolfgang Werthen, Tönning

Herstellung: Druckerei Boysen, Tönning
- ISBN 0177 – 6002 –

Alle Rechte, einschl. die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten.

Jeder Autor ist für seinen Beitrag verantwortlich.